

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz

Herausgeber: Landtechnik Schweiz

Band: 59 (1997)

Heft: 7-8

Rubrik: Leserbrief

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Direktsaat hat aber namentlich dort grosse Chancen, wo Nitrat- und Erosionsprobleme bestehen. Deutsche Untersuchungen zeigen, dass sich mit Direktsaat der Nitratgehalt dank der naturwiesenähnlichen Bodenstruktur um 20 mg pro Liter Wasser senken lässt. Andererseits fordert die Agrar-

politik, der Stickstoffeinsatz sei ab dem Jahr 2002 um rund einen Drittelpunkt zu senken. Dies lässt sich ohne Ertragseinbußen nur erreichen, wenn die Stickstoffnachlieferung dank intakter Bodenstruktur gewährleistet ist. Insofern ist es ratsam, sich schon heute sehr intensiv mit dem Zustand

der Ackerböden auseinanderzusetzen. **Anken:** Noch ein wichtiger Punkt: die Entwicklung der Agrarpolitik läuft darauf hinaus, dass der Strukturwandel rasant vorwärts geht. Für grössere Betriebe mit entsprechenden Ackerflächen ist die Motivation zur Umstellung klar grösser, weil der einzelne

Betrieb mehr profitieren kann. Agrarpolitische Weichenstellungen, Strukturwandel, Preisniveau werden ganz entscheidend sein, das hat die EU klar bewiesen.

Gesprächsleitung Franca Stalé und Ueli Zweifel

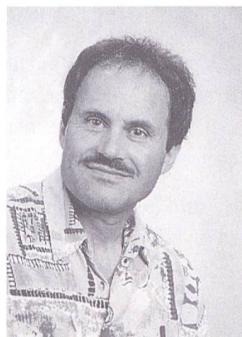
Leserbrief

Bodenbearbeitung

Verfahrensvergleich in der Schweizer Landtechnik 6/97

Die Meinung von Hans Bachmann, Landwirt und Lohnunternehmer in Römerswil LU.

«Ich bewirtschafte meine offene Ackerfläche auf Buntgley mit Neigung zu Staunässe. Daneben führe ich Bestellsaaten im Lohn aus. Der Verfahrensvergleich in LT 6/97 sagt aus, dass neuere Bestellverfahren an



guten Standorten mit der Pflugvariante bezüglich Ertrag schrithalten können. Ich aber erfahre seit über 10 Jahren, dass gerade auf Grenzstandorten für den Ackerbau die konservierenden Bestellverfahren für eine

gute Bodenfruchtbarkeit und damit für die Ertragssicherheit vorteilhaft sind.

Die Vorstellung, z.B. in der Mähdescherfahrspur eines schweren Bodens Saatsschlitz zu ziehen und darin das Saatgut direkt abzulegen, bereitet mir aber trotzdem Mühe. Durch die ganzflächige, flache Stoppfeldbearbeitung, den Grubber für die Grundbodenbearbeitung nur so tief wie nötig, dann mit einigen Wochen Zeitabstand die Säkombination, erreiche ich mit geringem Aufwand gute Startbedingungen für die neue Saat. Schneckenprobleme gibt es in der Rapssaat und eventuell in der Folgekultur. Der Unkrautdruck wird mit

diesem Verfahren sogar reduziert. Der Gräserbekämpfung muss ich vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Hingegen hat man den Queckenbewuchs auch ohne Totalherbizide unter Kontrolle.

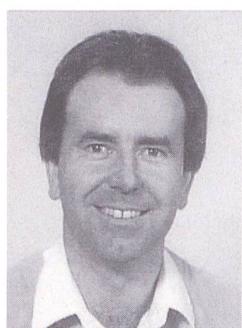
Nicht gut finde ich es, mit einem über die Zapfwelle angetriebenen Gerät in den ungelockerten Boden zu fahren. Auch sollte die vorgängige Lockerung nicht mit der Saatbettbereitung kombiniert werden. Überhaupt – Zeit ist der Faktor, welchen wir zu wenig berücksichtigen für die Feldbestellung. Wenn wir genügend davon einplanen, erreichen wir ein Saatbett, wie wir es mit unserer Technik nie erreichen können.»

Die Meinung von Didier Berlie, Lohnunternehmer in 1261 La Rippe VD

Ich habe den Artikel mit Interesse gelesen, aber wer zwischen den vorgestellten Techniken auswählen will, kommt nicht umhin, die detaillierten Angaben im FAT-Bericht 501 nachzulesen.

Wenn man die Grafik mit den Erträgen für sich betrachtet, hätte man Argumente dafür oder dagegen – sowohl für das eine wie für das andere System. Das erinnert mich an das treffende Bonmot von Edgar Faure: «Mit der Statistik ist es wie mit dem Bikini, sie zeigt vieles, aber das Wichtigste zeigt sich nicht.»

Offensichtlich hat jeder Sämaschinentyp seine idealen Einsatzbedingungen, deren systematischer Gebrauch zeigt die vielseitigen Möglichkeiten, aber nicht in jedem Fall ihre



besondern Vorteile, was die Technik, die Erfahrung und die finanzielle Seite betrifft. Wenn man über 4 der 5 in dieser vergleichenden Darstellung verwendeten Verfahren verfügen kann, reduziert sich meine Wahl darauf, jenen Säapparat einzusetzen, der an eine bestimmte Situation am besten angepasst ist.

Direktsaat: Der Begriff, oft unrichtig verwendet, um die Arbeit mit einer Kombination von Egge und Säappa-

rat oder eine Säkombination zu bezeichnen, darf nicht mit einer speziellen Direktsämaschine mit dreifachen Scheibenscharen, wie ich sie seit 11 Jahren insbesondere für die Einsaaten zur Bodenbedeckung sowie von Zwischenfutter und Wieseneinsaaten verwende, verglichen werden.

Für die Saat nach der Getreideernehrung mit oder ohne gehäckseltem Stroh verschafft man sich die folgenden Hauptvorteile: Das Feld kann sehr rasch bestellt werden, wobei die Feuchtigkeit an der Bodenoberfläche das Keimen fördert, statt dass das Bodenwasser durch die Bodenbearbeitung verdunstet. Es gelingt vom ersten Schnitt weg, das Zwischenfutter zu nutzen ohne allzu grossen Unkrautdruck. Man kann mit der Direktsaat mit einer stabilen Bodenoberfläche für Schnittnutzung und die Herbstweide rechnen. Nachteilig kann der Durchwuchs von Ausfallge-

treide sein. Im weitern können die Fahrspuren der Erntemaschinen und die Schnecken ein Problem darstellen.

Gegenwärtig besteht eine grosse Nachfrage für die Getreidedirektsaaten nach Soja. Vorfrüchte von Getreide müssen mit einem Totalherbizid behandelt werden, eventuell ergänzt durch ein systemisches Mittel im Frühling. Dies erhöht aber insgesamt die Zahl der Behandlungen nicht. Was die Fahrgassen für die Behandlung der Vorfrucht anbelangt, so bleiben sie für die Hauptkultur mit Vorteil erhalten, da es sowieso schwierig ist, in die Fahrspuren zu säen und es witzlos wäre, neue zu machen.

Die Direktsaat bietet in vielen Fällen nicht zu verachtende finanzielle Vorteile, aber für viele Betriebe akzentuiert sich bei deren Zuhilfenahme die Übermechanisierung.